



PTT – Arbeit

Thema:

Konzeptentwicklung des Moduls „Neue Medien“ für die sexualpädagogische Veranstaltung „Liebe, Lust und...AIDS?“ des Gesundheitsamts Nürnberg.

Eingereicht von:

**Nadja Besler
Matrikelnummer: 2070434
5. Fachsemester WS 09/10**

Erstellt in Kooperation mit der Anonymen AIDS / STI Beratungsstelle des Gesundheitsamts Nürnberg Burgstr. 4

90403 Nürnberg



Gliederung

THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN	2
BEDINGUNGSANALYSE	2
Internet.....	2
Chat.....	
THEORETISCHE VORÜBERLEGUNGEN:	Pornografie 8
BEDARF.....	5 10
AUFGABESTELLUNG DER PTT -ARBEIT:.....	10
KONZEPTIONELLE ÜBERLEGUNGEN	11
ORGANISATIONSSTRUKTUR / RAHMENBEDINGUNGEN.....	11
Träger.....	
11	
Veranstaltung.....	
11	Teilnehmer: 11 Ort: 11
ZEITPÄDAGOGISCHES GRUNDVERSTÄNDNIS DES TRÄGERS.....	11
ZIELE DES MODULS „NEUE MEDIEN“ DER SEXUALPÄDAGOGISCHEN VERANSTALTUNG „LUST UND AIDS?“.....	11 12
Ziele auf der Richtzielebene	
12	Ziele auf der Grobzielebene
DIE ZIELGRUPPENANALYSE.....	13 14
Individuelle Voraussetzungen:.....	
14 Sozio-kulturelle Voraussetzungen:.....	
LEHR- LERN-SITUATION	19
Lernen.....	
19	Prozess 20
Gefälle.....	
19	
Verhältnis	
DIDAKTISCHE UND METHODISCHE ÜBERLEGUNGEN	Beziehung 23
Begriffsklärung:.....	22 Situation 23
1. Feinziel Gesamtgruppe	22 24
THEMENBLOCK CHAT (MÄDCHEN):	26
1. Feinziel: Die Mädchen sollen einen Sachimpuls erhalten.	26
2. Feinziel:	26
3. Feinziel:	27
4. Feinziel:	29
THEMENBLOCK PORNOGRAFIE (JUNGEN)	31
1. Feinziel:	31
2. Fernziel:	33
3. Fernziel:	33
4. Feinziel:	34
ÜBERLEGUNGEN ZUR AUSWERTUNG	36
REFLEXION	38

Theoretische Überlegungen

Bedingungsanalyse

Internet

Die Haushalte in denen Jugendliche leben, sind sehr gut mit Medien ausgestattet. Unabhängig von ihrem sozialen oder finanziellen Status herrschen in Familien mit Jugendlichen in Bezug auf Handy, Computer beziehungsweise Laptop mit je 99 % sowie das Fernsehen (98%) Vollausrüstung. Auch haben fast alle Jugendlichen zu Hause Zugang zum Internet (96%). Aber nicht nur die Haushalte mit Jugendlichen sind medial gut versorgt, auch die Jugendlichen selbst können eine gute Medienausstattung vorweisen. Mit 71% besitzen fast drei Viertel der Jugendlichen einen eigenen Computer, aber nur knapp zwei Drittel einen eigenen Fernseher. Jeder Zweite hat mittlerweile auch vom eigenen Rechner aus Zugang zum Internet. Dennoch lassen sich mit Blick auf den Bildungshintergrund Unterschiede im Medienbesitz der Jugendlichen machen. Über einen eigenen Computer beziehungsweise einen Laptop oder einen eigenen Internetzugang verfügen tendenziell mehr Jugendliche mit höherer Bildung. Allerdings gleichen sich die Zahlen hier immer stärker an. Während noch im Jahr 2007 lediglich 57% der Jugendlichen, die eine Hauptschule besuchen, im Besitz eines eigenen Computers oder Laptop waren, aber 71% der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, beträgt der unterschied 2008 nur noch sechs Prozentpunkte (66% zu 72%). Ähnliches lässt sich hinsichtlich des Internetzugangs beobachten. Hier waren es 2007 etwa ein Drittel der Hauptschuljugendlichen (32%) und die Hälfte aller Jugendlichen mit Gymnasialbildung, die über einen eigenen Internetzugang verfügen. Für 2008 weist die JIM – Studie 47% der HauptschülerInnen und 52% der Jugendlichen am Gymnasium mit eigenem Internetzugang aus. (vgl. EGGERT, 2009, S.1 ff.)

Die Nutzung des Internets ist sehr stark habitualisiert und fest im Alltag der Jugendlichen verankert. 62% aller 12-bis 19-Jährigen gehen täglich online, weitere 22 % mehrmals pro Woche. Jungen und Mädchen unterscheiden sich hier kaum, mit zunehmendem Alter der Jugendlichen steigt die Nutzungshäufigkeit des Internets deutlich an. Insgesamt hat sich der Anteil regelmäßiger Nutzer (mindestens mehrmals pro Woche) unter den Jugendlichen in den letzten Jahren auf nunmehr 84 % erhöht. Differenziert man die potenziellen Nutzungsorte weiter aus, so geben 60% der Internetnutzer an, mindestens mehrmals pro Woche vom eigenen Zimmer aus online zu gehen, 40% nutzen hierfür auch andere Zugänge zuhause.

Nach eigenen Schätzungen der Jugendlichen verbringen sie pro Werktag 120 Minuten im Internet. Die Jüngsten (12 – 13 Jahre: 84 Min.) noch deutlich weniger als die ab 14-Jährigen (14-15 Jahre: 130 Min, 16-17 Jährige 137 Min.). Jugendliche mit geringer formaler Bildung weisen eine sehr viel ausgeprägtere Nutzung auf als Realschüler oder Gymnasiasten.

Chat

Das chatten im Internet erfreut sich, vor allem unter Jugendlichen, großer Beliebtheit. Fast die Hälfte der Internetnutzer chatten zumindest selten, 29 % sogar mehrmals pro Woche und häufiger. Besonders attraktiv ist diese Form des virtuellen Kommunizierens für die jüngeren Internetnutzer und Jugendlichen mit geringerer formaler Bildung. Rückläufig ist das regelmäßige Chatten nur bei Gymnasiasten und den Volljährigen. Zu zwei Drittel besuchen die Chatroom-Nutzer immer denselben Chat, ein Drittel ist aber auch in mehreren Chats aktiv. Unabhängig davon, auf welcher Plattform sich die Jugendlichen im Internet bewegen, birgt es ein gewisses Gefährdungspotential. So geben 49% der Chatroomnutzer an, dass sie von Fremden nach persönlichen Informationen wie Adresse, Telefonnummer oder Namen befragt wurden. Der Anteil derer, die dieser Aufforderung nachkommen liegt bei 13%.

Persönliche Kontakte in Form von Telefonaten (27%) oder realen Treffen (20%) mit Personen, die man im Chat kennen gelernt hat, sind im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Generell berichten aber vor allem Jugendliche ab 16 Jahren von solchen Kontakten. Es stimmt bedenklich, dass jene, die sich schon einmal mit neuen „Freunden“ aus dem Chat getroffen haben zu 13% von einer eher unangenehmen Begegnung berichten.(vgl. mpfs 2008, S.52 ff.) Kommunikationsdienste im Internet faszinieren die Jugendlichen. Sie ermöglichen ihnen einen Spannenden und offenen Austausch mit Fremden, bergen aber auch erhebliche Risiken.

Der Cyberspace ist ein bedeutsamer sexueller Handlungsraum geworden, weil sexuelle Inhalte im Netz leicht zugänglich, vergleichsweise preisgünstig und anonym sind. Zudem kann man online mit anderen Menschen relativ ungehemmt über Sex kommunizieren und sich sexuellen Gemeinschaften anschließen. Virtuelle Räume sind dabei nicht als irrealer oder fiktionaler Gegenwelt zur Realität zu verstehen. Vielmehr lässt sich Virtualität als Vermögung begreifen. Bei sexuellen Begegnungen im Cyberspace sind körperliche Risiken, soziale Kontrolle, Unsicherheit und Schamgefühle reduziert, somit können Aspekte der eigenen Persönlichkeit und Sexualität erkundet werden, die in vielen Alltagskontexten außerhalb des Netzes im Verborgenen bleiben.(vgl. DÖRING, 2008, S.271 ff.) In vielen Chats und Instant Messengern sind problematische Kontakte für die Jugendlichen jedoch an der Tagesordnung. Typisch sind hier Fragen nach sexuellen Erfahrungen („Hast du schon mal gefickt?“) und zu Äußerungen zu eigenen sexuellen Wunschvorstellungen („Hätte gerne deinen Popo auf meinem Gesicht“). Die Sicherheit von Jugendlichen in Chats, Messengern und virtuellen Communities ist nur gewährleistet, wenn sie, als Nutzer aktiv, wichtige Grundregeln beachten. (vgl. SCHINDLER, 2009, S.22 ff.)

Pornografie

Pornografie ist ein wichtiger Motor der Entwicklung des Internets. Begriffe wie „Porno“ gehören zu den beliebtesten Suchanfragen, die bei Google mehr als 200 Millionen Treffer liefern. Pornografische Videoportale wie *You Porn* gehören zu den zwanzig populärsten Websites und sind auf jedem Schulhof bekannt. Selbst mit harter Pornografie sind viele Kinder und Jugendliche schon in jungen Jahren konfrontiert. Es ist naiv zu glauben, dass durch jugendschutzrechtliche Einschränkungen ausgeschlossen werden kann, dass Kinder und Jugendliche unter 18 mit pornografischen Darstellungen konfrontiert werden bzw. diese gezielt aufsuchen. Das Internet ermöglicht hier einen relativ leichten Zugang und reduziert zeitliche, örtliche und soziale Zugangshürden, wodurch sich Nutzungsgelegenheiten vergrößern und oft ein breiteres Spektrum an Darstellungsformen zugänglich wird. Das digitale Material lässt sich einfach und diskret speichern und archivieren, bei Interesse digital bearbeiten oder online mit anderen teilen. Zum einen unterliegen Angebote auf ausländischen Servern anderen gesetzlichen Regelungen, wie sie in Deutschland gelten. Zum anderen bestehen Zugangsbeschränkungen häufig nur in der Klassifikation einer Website als Erwachsenenseite, was durch einen Mausklick dann bestätigt werden muss. Diese Umstände erleichtern – etwa im Vergleich zur Beschaffung eines Videofilms – den Zugang zu pornografischen Angeboten, wenn gezielt danach gesucht wird. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche unabsichtlich mit pornografischen Darstellungen im Netz konfrontiert werden.

Angesichts der kontinuierlichen Zunahme der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen stellt sich die Frage, in welchem Ausmaß Jugendliche mit pornographischen Angeboten konfrontiert werden, beziehungsweise diese gezielt aufsuchen. Eine Studie von pro familia „Pornographie und neue Medien – Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet“, macht deutlich, dass sexuelle und pornographische Inhalte im Internet im großen Umfang von Jugendlichen konsumiert werden. Sie treffen auf diese Seiten eher selten durch Zufall sondern sie suchen sie schwerpunktmäßig aktiv auf und nutzen dabei neben Suchmaschinen vor allem

Tipps aus ihrem Freundeskreis. Das bedeutet, dass das Wissen um diese Inhalte längst Bestandteil der Erfahrung von Jugendlichen ist.

Es kann angenommen werden, dass besonders Jugendliche in der mittleren Adoleszenz, die sich sexuell positionieren müssen, besonders aufmerksame Betrachter von Körperlichkeit und Sexualität in Filmen sowie von entsprechenden Fernseh- und Internetangeboten sind. Sozialwissenschaftlich wäre es von großer Bedeutung verschiedene Medienangebote in Bezug auf Körperkonzepte, die Ausbildung einer sexuellen Orientierung, die Übernahme von Sexualskripten sowie einer Geschlechtsidentität vor allem im Jugendalter empirisch nachzuweisen. Derzeit hat jedoch die Jugendmedienforschung wie auch die Jugendsexualforschung, diesbezüglich kaum etwas zu bieten, da Medien allgemein lange Zeit nicht als sozialisationsrelevant betrachtet wurden.

Interessant wäre es folgende Fragestellungen genauer zu bearbeiten:

- Was machen die Jugendlichen mit medialen Darstellungen von Sexualität und Körperlichkeit?
- Wie werden diese Darstellungen von den Jugendlichen rezipiert, internalisiert und in den eigenen Lebenskontext eingeordnet und nutzbar gemacht?
- Haben diese Darstellungen Leitbildfunktion, beziehungsweise Normcharakter?
- Beeinflussen mediale Darstellungen die eigenen Wünsche und das eigene Erleben von Sexualität und Körperlichkeit?

Die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg führte von 2004 bis 2007 eine empirische Studie mit Jugendlichen zum Thema „Medien, Körperlichkeit und Sexualität“ durch. Die Ergebnisse liefern einige Antworten darauf, ob das medial bereitgestellte Wissen in Bezug auf Körperlichkeit und Sexualität von Bedeutung für eine komplexe Sozialisation in modernen Gesellschaften ist. Die Studie gibt ferner auch darüber Auskunft, ob bestimmte mediale Angebote Wirkungen erzeugen und gegebenenfalls die Entwicklung der Jugendlichen fördern oder beeinträchtigen können.

27% der befragten Jugendlichen gaben an Informationen über Sexualität im Internet vermittelt bekommen zu haben. Der Zugriff auf Pornomagazine und Pornofilme ist für Jungen(34%) dabei selbstverständlicher als für Mädchen (10%). In der Studie sollte auch herausgefunden werden, wie offen Jugendliche audiovisuellen Darstellungen von Körperlichkeiten und Sexualität gegenüber sind, das heißt welche Art von Sexszenen sie gern in Film und Fernsehen sehen. Es ließ sich dabei feststellen, dass die Nachfrage und auch die Lust am Schauen von medialen Darstellungen von Sexualität bei Jungen und Mädchen stark divergieren. Die befragten Jungen und jungen Männer zeigten insgesamt eine stärkere Affinität als Mädchen und junge Frauen zu sexuellen Darstellungen in Film und Fernsehen. Allerdings haben sich in den Untersuchungen dieser Studie keine Hinweise darauf finden lassen, inwieweit die Rezeption von Körperlichkeit, Nacktheit und Sexualität risikoreiche Folgen für die eigene Entwicklung mit sich bringt. Es wurde in dieser Studie die Akzeptanz pornographischer Inhalte nur am Rande abgefragt, sie stand also nicht im Mittelpunkt der Untersuchung. Jedoch besteht anhand der Nennungen der Eindruck, dass Jungen eher als Mädchen pornographische Darstellungen sexuell aufreizend finden. Prinzipiell scheint es bei den Jugendlichen eine Offenheit für Pornofilme zu geben, das heißt es ist nicht außergewöhnlich, diese zu konsumieren und sich auch dazu zu bekennen.(vgl. HOFFMANN, 2009, S.10 ff.) Daher ist die Kontrolle (Verbot) allein sicher nicht die beste Möglichkeit des Umgangs mit Pornografie. Da das äußere Wertesystem an seine Grenzen gekommen ist, muss ein inneres Wertesystem aufgebaut werden.

Jugendliche wissen bereits aus ihrer Kindheit viel über Sexualität sie wachsen in einer stark sexualisierten Gesellschaft auf, können dies aber nicht immer richtig einordnen und sind oft überfordert. Sie haben Fragen und Probleme, fühlen sich vielleicht verunsichert und eingeschüchtert, sie werden meist mit ihren Ängsten allein gelassen. Sexualisierung der Alltags- und Medienwelt tragen zur Verbreitung von Halbwissen, zur Mythenbildung, zur Entstehung von Vorurteilen und zu einem Gefühl des scheinbaren Wissens bei, als dass sie Aufklärung fördern und Wissenslücken schließen. Es könnte zur Verfestigung von einseitigen und unwirklichen Sexualvorstellungen bei den Jugendlichen kommen die beispielsweise suggerieren, dass Liebes- und

Sexualalltag nur aus variantenreichen lustvollen Körperkontakten beständen und dass bestimmte Sexualpraktiken wie zum Beispiel der Analverkehr besonders erregend wären. Auch könnten sie die Vorstellung erhalten, dass Männer und Frauen überall und immer geil sein müssten und dass es besonders auf die Technik, die Schnelligkeit und die Ausdauer ankäme, um glücklich zu sein. (vgl. SIELERT/MARBURGER, 1990, S.90 f.)

Pädagogen sind auf Grund der zunehmenden Sexualisierung der Gesellschaft aufgefordert mit Jugendlichen über Sexualität zu sprechen und zwar öfter bewusst und eindeutiger als früher. Denn im Umgang mit den Medien können die Jugendlichen immer wieder neu in Situationen geraten, in denen sie selbst entscheiden müssen, ob sie sich bestimmten Medieninhalten aussetzen möchten oder nicht. Dafür brauchen sie Hilfe und Orientierung.(vgl. URBAN, 2008, S.475 ff.) Pädagogen müssen über die verschiedenen Medienwelten der Jugendlichen bescheid wissen, um sie zu einem verantwortlichen Umgang erziehen zu können.

Theoretische Vorüberlegungen:

Medien sind nach dem Jugendschutzgesetz als jugendgefährdend zu bewerten, wenn sie geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden. Bestimmte Inhalte gelten darüber hinaus als schwer jugendgefährdend. Hierzu zählt die Pornografie (§ 184 StGB) aber auch andere Darstellungen sexueller Handlungen, die auf sexuelle Stimulierung des Betrachters ausgelegt sind. Indizierte Medien dürfen den Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden. Der Verstoß gegen die Vorschriften stellt eine Straftat dar. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) ist mit Ausnahme des Rundfunks (TV und Radio) zuständig für alle Medienarten, das heißt für:(vgl.MEIER, 2009, S.19 f.)

- Printmedien
- Tonträger

- Telemedien
- Filme
- Computerspiele

Mit dem Thema Pornografie, bewegen wir uns also auf dünnem Eis. Jugendliche fragen aber zunächst nicht so sehr nach biologischer Aufklärung, sondern nach Möglichkeiten; mit ihrem Körper, ihrer sexuellen Identität und vor allem ihrer Beziehungsgestaltung zurechtzukommen. Wenn die Rahmenbedingungen es zulassen sind Jugendliche extrem hoch motiviert sich mit dem Thema Liebe und Sexualität zu beschäftigen. Die überwiegenden Angebote sexualpädagogischer Veranstaltungen aber beziehen sich nicht auf die personennahen und spannenden Themen Jugendlicher, sondern sind durch eine auffallende Problemferne, durch wenig lustvolle Orientierung und eher sehr allgemeinen Charakter gekennzeichnet. Die meisten Veranstaltungen behandeln Sexualität als Problem und kaum als Lust- und Kraftquelle. Sexualität wird faktisch ausgeklammert anstatt sie ausreichend zu berücksichtigen. Dies gilt vor allem eben auch für das „andere Gesicht“ der Sexualität. Denn die Jugendsexualität umfasst nicht nur „Schönes“ sondern eben auch ihre gewaltsame, verdinglichte und pornographische, geile Seite. Pornografie wird von vielen Jugendlichen, vor allem Jungen, als Möglichkeit der Aufklärung und Stimmulanz verstanden. Die Verbindung von Gewalt und Sexualität ist in vielen Alltagssituationen der Jugendlichen an der Tagesordnung, von der aggressiven Anmache bis zur sexistischen Sprache. Peep – Shows und Prostitution haben eben nicht nur einen Reiz für Erwachsene, sondern sind auch für Jugendliche von sehr ambivalenter Anziehungskraft. Wenn diese Seite der Sexualität in der Jugendarbeit überhaupt Beachtung findet, dann meist leider nur unter dem Gesichtspunkt der Warnung und Verdrängung ins Abseits. Die Sexualerziehung könnte dabei aber helfen die Unterschiede zwischen sexuellen Phantasien, lustvoller „Geilheit“ einerseits und Gewaltverhältnissen in Prostitution, Pornografie und realen Beziehungen andererseits zu erkennen. Leider werden auch heute noch sexualpädagogische Veranstaltungen aus dem Programm gestrichen, weil sie die Phantasie zu sehr anregen und hinter den Themen die Verführung Jugendlicher vermutet wird.

Natürlich muss damit gerechnet werden, dass es vielleicht Jugendliche in den Klassen geben könnte die noch nie mit Pornografie in Berührung gekommen sind. Aber in der Behandlung des Themas ist keineswegs die Aufforderung an die Jugendlichen Pornografie zu konsumieren und sie somit zu „Verführen“ zu sehen. Das Thema darf nicht einfach weiterhin dem Jugendschutz zugeschoben werden, sondern muss Bestandteil einer realitätsnahen Sexualerziehung sein. (vgl. SIELERT, 1993, S.26)

Es gibt keine allgemein verbindliche Sexualitätssprache, nur die kalte lateinische Fachsprache, die verniedlichende Kindersprache, die vulgär – geile Umgangssprache und zahllose Privatsprachen. Keine Sprachebene ist optimal. Wichtig ist aber das sich jede und jeder der Sprache bedienen kann, die ihm oder ihr nahe liegt, was auch für die Gruppenleiter gilt. Es kann zur wechselseitigen Toleranz beitragen, wenn die Gruppenleiter wenigstens zu Beginn verschiedene Sprachstile nutzen. (vgl. SIELERT/MARBURGER, 1990, S.57)

Bedarf

Auf der Fachtagung 2009 für AIDS – Fachkräfte und AIDS – Koordinatoren von 12.-14.Mai in Meinerzhagen NRW. wurde die Notwendigkeit der sexualpädagogische Arbeit im Bereich „Neue Medien“ thematisiert. Man kam zu dem Entschluss, dass die Themen Pornographie und chatten in die allgemeinen Themen der sexualpädagogischen Veranstaltungen der AIDS – Beratungsstellen eingebettet werden sollten und ein Lernangebot geschaffen werden soll.

Aufgabestellung der PTT -Arbeit:

Es soll ein Modul für die sexualpädagogische Veranstaltung am Gesundheitsamt Nürnberg konzipiert werden, dass in die bereits vorhandene Veranstaltung „Liebe, Lust und ...AIDS?“ eingebettet werden kann.

Konzeptionelle Überlegungen

Organisationsstruktur / Rahmenbedingungen

Träger: Gesundheitsamt Nürnberg, Anonyme AIDS Beratungsstelle **Veranstaltung:**

„Liebe, Lust und ...AIDS?“ **Teilnehmer:** 15-30 Jugendliche im Alter zwischen 15 und

17 Jahren **Ort:** Gesundheitsstudio im Gesundheitsamt, Burgstr.4 **Zeit:** Nach

Vereinbarung Montag oder Mittwoch 08:00 bis 13:00, Moduldauer „Neue

Medien“ ca. 1,5 Std. Das Modul ist der Abschlussteil der Veranstaltung.

Leitung: MA. Soziologe, Psychologe und Pädagoge Norbert Kellermann

Studentin der Sozialen Arbeit im Praktikumssemester

Sexualpädagogisches Grundverständnis des Trägers

Der Veranstaltung am Gesundheitsamt liegt der Ansatz der emanzipatorischen Sexualpädagogik zu Grunde.

Die emanzipatorische Sexualpädagogik sieht in der Sexualität eine wertvolle Fähigkeit. Sie bejaht das Recht von Kindern und Jugendlichen auf ein Sexualleben und sie versucht, die mit Sexualität verbundenen Ängste und Schuldgefühle zugunsten der Selbstbestimmung abzubauen.(vgl. UNIVERSITÄT HAMBURG, 2004)

Die Jugendlichen sollen zwischen Sexualität und Fortpflanzung unterscheiden. Mit Mädchen und Jungen wird nach diesem Ansatz geschlechtsspezifisch gearbeitet. Es werden sowohl emotionale, als auch soziale Dimensionen aufgezeigt. Die Jugendlichen sollen lernen ihre Gefühle und Wünsche in Bezug auf Sexualität offen auszusprechen.

Auch wenn die Ziele einer heutigen emanzipatorischen Sexualpädagogik unumstritten sind, wird die Bedeutung von Sexualpädagogik als fördernde Lebensbegleitung von Kindern und Jugendlichen noch oft genug unterschätzt. Entsprechend geraten die positiven Aspekte von Sexualität -Lust, Freude und Genussfähigkeit -oft in den Hintergrund eines Diskurses, in dem es um Gewaltverhältnisse geht. Sexualpädagogik, die an die neuere Tradition von Präventionskonzepten anschließt, wird ihrer Aufgabe gerecht, wenn sie die "Erlaubnis zur Lust", die Stärkung von Mädchen und Jungen in Bezug auf ihr Körpergefühl, ihre Bedürfnisse und ihre Gefühle für Grenzen in den Mittelpunkt stellt, ohne die dunklen Seiten dabei zu verschweigen.

Bei der Zielgruppe handelt es sich um Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren.

Ziele des Moduls „Neue Medien“ der sexualpädagogischen Veranstaltung „Liebe, Lust und ...AIDS?“

Ziele auf der Richtzielebene

Richtziel 1. Grades: Die Jugendlichen sollen Medienkompetenz erlangen, die zur kritischen Betrachtung, zur Ergänzung von Halbwissen und zur Klärung von Einstellungen beiträgt.

Richtziel 2. Grades: Die Jugendlichen sollen für den Umgang mit pornografischen Darstellungen und sexuellen Äußerungen im Cyberspace sensibilisiert werden und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzen. Sie sollen ihre Bedürfnisse und Grenzen klar aufzeigen können.

Ökologische Ausschnitte (Schule):

Die Kultusministerkonferenz reagierte 1968, und wenig später auch einzelne westdeutsche Bundesländer, auf die sexuelle Revolution mit der Herausgabe von Empfehlungen, die Sexualerziehung in den Schulen zu behandeln und in die LehrerInnenausbildung aufzunehmen. Anfang der 70er Jahre gehörte die Sexualkunde in den meisten Schulen der Bundesrepublik zum Fächerkanon. Fokussiert wurden jedoch die biologischen Vorgänge und weniger die emotionalen, erotischen Bereiche. In den 1980er Jahren verhalfen der Sexualerziehung vor allem zwei Entwicklungen zu einem unerwarteten Aufschwung. 1982 wurden AIDS und der HI – Virus entdeckt. Folglich entstand die Erkenntnis, dass nur eine umfassende, nicht ausschließlich auf Informationsvermittlung ausgerichtete Sexualerziehung zu einer Änderung von Einstellung und Verhaltensweisen führt. Parallel dazu deckte der 6. Jugendbericht der Bundesregierung eine eklatante Benachteiligung der Mädchen in der Schule auf. (vgl. MÜNCH, 2007, S. 820 f.)

Unterrichtsthemen in der Sexualerziehung nach dem Lehrplan für Bayern, Richtlinien für die Hauptschulen die sinngemäß auch für die Förderschulen gelten sind:

Jahrgangsstufe 5 und 6

- Hilfe zur Integration der Sexualität in die Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen
- Unterschiedliche Verhaltensweisen von Jungen und Mädchen
- Überblick über die körperlichen Merkmale der Geschlechter
- Hinweise auf die seelischen und körperlichen Veränderungen während der Pubertät
- Fragen der notwendigen täglichen Hygiene
- Entstehung menschlichen Lebens, Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt in Form eines Überblicks
- Achtung vor dem ungeborenen Leben; Rücksichtnahme auf werdende Mütter

Jahrgangsstufe 7 und 8

- Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen
- Vermittlung der auf den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse beruhenden sittlichen Normen und Verpflichtungen im Verhältnis der Geschlechter zueinander
- Entwicklungsbedingte Krisen des Jugendlichen in der Pubertät
- Problematik früher Sexualbetätigung und früher Dauerbindung junger Menschen

Jahrgangsstufe 9 und ggf. 10

- Voraussetzung für echte Partnerschaft, Fragen der Partnerwahl, Ehe und Familie
- Bedeutung sittlicher und religiöser Grundhaltung für die Reifung des Einzelnen und für partnerschaftliches Verhalten
- Soziale und rechtliche Fragen des Geschlechts, Ehe- und Familienlebens, Mutterschutz
- Problematik der Prostitution
- Persönliche und soziale Aspekte der Homosexualität
- Kritische Beurteilung der Beeinflussung menschlichen Sexualverhaltens, durch die Massenmedien (Presse, Bild, Ton, Internet, Werbung)
- Auswirkung der Kommerzialisierung der Sexualität des Menschen
- Hinweise auf Gefahren durch Drogen- und Alkoholmissbrauch
- Strafrechtliche Bestimmungen über sexuelle Vergehen
- Überblick über die Entwicklung des Menschen bis zur Geburt
- Erbkrankheiten und genetische Familienberatung
- Schutz des ungeborenen Lebens, öffentliche und private Hilfen für Schwangere, Familien, Mütter und Kinder
- Verantwortete Elternschaft / Verhütung
- Geschlechtskrankheiten und Hygiene

In den einzelnen Jahrgangsstufen wird ein Zeitrichtwert von insgesamt 3 bis höchstens 10 Unterrichtsstunden empfohlen. (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS, 2009)

Vor der Veranstaltung soll mit der Lehrkraft abgesprochen werden welche Themen in der Schule bereits behandelt wurden und ob sie sich vorstellen kann das dieses Modul „Neue Medien“ für ihre Klasse geeignet sein könnte, oder ob es Themenkomplexe gibt, die vorrangig behandelt werden sollten, wie zum Beispiel das Modul „Verhütung“ oder das Modul „Mein erstes Mal“, die alternativ angeboten werden können. (vgl. SCHILLING, 1995, S.52 f.)

1. Feinziel Gesamtgruppe

Die Jugendlichen sollen an das Thema herangeführt werden.

Didaktische und Methodische Überlegungen

Vermittlungsvariablen: Methode:

Soziometrieübung **Medien: Material: Zeit:** 15 min

Pädagogische und organisatorische Hinweise:

Die Schulklasse stellt sich in die Mitte des Raumes. Zunächst werden der gesamten Gruppe Fragen gestellt. Danach wird nach Geschlecht getrennt, und die Gruppen werden erneut befragt. Eine Raumseite bedeutet „Ja“ die andere „Nein“. Wer sich bei einer Frage nicht entscheiden kann bleibt in der Mitte des Raumes stehen.

Zunächst werden Fragen an alle Klassenmitglieder gestellt:

- Wer von euch hat einen Computer?
- Wer von euch hat Internet?
- Wer von euch chattet?
- Wer von euch findet: chatten ist eine gute Möglichkeit neue Freunde kennen zu lernen?
- Wer von euch findet Pornos frauenfeindlich?
- Wer von euch findet Pornos männerfeindlich?
- Wer von euch findet es normal zusammen mit Freunden einen Porno zu gucken?

Dann werden Fragen speziell an die Jungen der Gruppe gestellt:

- Wer von euch hat denn schon einmal einen Porno gesehen, oder davon gehört?
- Wer von euch hat auf seinem PC Pornos downgeloadet?
- Wer von euch hat Pornos auf seinem Handy?

Danach werden speziell Fragen an die Mädchen der Gruppe gestellt.

- Wer von euch glaubt, dass man sich im Chat verlieben kann?
- Wer von euch hat schon einmal einem Fremden ein Bild von sich geschickt?
- Wer von euch hat sich schon mal mit einer Chatterbekanntschaft getroffen?

Mit Hilfe der Methode Soziometrieübung soll erreicht werden, dass alle Gruppenmitglieder ihren Standpunkt vertreten können ohne sich verbal ausdrücken zu müssen, denn reden fällt häufig schwer, besonders wenn es um Liebe und Sexualität geht. Dabei ist wichtig noch einmal darauf hinzuweisen, dass alles was in diesem Raum geschieht und gesagt wird den Raum nicht verlassen wird. Außerdem fördert die Bewegung die Aufmerksamkeit und lockert die Atmosphäre.

Im Anschluss an die Soziometrieübung wird die Gruppe getrennt und es wird geschlechtsspezifisch gearbeitet, dabei werden die zwei Themenfelder Pornografie/Chat behandelt, die Gruppen werden also mit einer besonderen Funktion betraut. Da die Jungen offenbar eine stärkere Affinität zu sexuellen Darstellungen in Film und Fernsehen zeigen als die Mädchen, wird von ihnen der Themenblock Pornografie bearbeitet. Die Mädchen behandeln den Themenblock Chat. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden im späteren Verlauf in der Großgruppe vorgestellt

Themenblock Chat (Mädchen):

1. Feinziel: Die Mädchen sollen einen Sachimpuls erhalten.

Vermittlungsvariablen: Methode: Filmvorführung **Medien:** Film: BLIND DATE, Jugendfilm e.V. Hamburg Story: Die Freundinnen Hanna (16) und Katarina (15) lernen im Internet – Chat Spiderman, alias Freddy (19) kennen und lassen sich zu einem Blind Date überreden. Der Film BLIND DATE ist hervorgegangen aus einem Ferienangebot des Hamburger Vereins Jugendfilm e.V., er ist von Jugendlichen für Jugendliche. BLIND DATE wird seit seiner Fertigstellung im Herbst 2007 von der Polizei Hamburg sowie der Beratungseinrichtung Dunkelziffer e.V. auf Themenbezogenen Präventionsveranstaltungen eingesetzt.

Material: Fernseher, DVD -Player, Film „Blind Date“

Zeit: 5 min. **Pädagogische und organisatorische**

Anmerkung:

Der Beginn des Films stellt die Chat Situation von Jugendlichen sehr realistisch dar und ist deshalb gut geeignet als Impuls für die weitere Veranstaltung. BLIND DATE hat im Ganzen eher eine weibliche Orientierung und eignet sich daher besonders gut um mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen. Der Ausgang des Films ist zu hart und klischeehaft (Freddy versucht Katarina zu vergewaltigen) und wird deshalb nicht gezeigt.

2. Feinziel:

Die Mädchen sollen dafür sensibilisiert werden, welche Gefahren ein Treffen mit Chatbekanntschäften in sich bergen kann.

Vermittlungsvariablen:

Methode: Gruppendiskussion

Medien: Flip -Chart **Material:** Flip – Chart, Papier, Stifte(Edding) **Zeit:** 10 min **Pädagogische und organisatorische Hinweise:**

Da der Film an der Stelle unterbrochen wird an der sich die Mädchen dazu entscheiden die Jungs in ihren Proberaum zu begleiten, werden die Schülerinnen dazu aufgefordert sich zu überlegen wie sich die Situation weiter entwickeln könnte. Die Mädchen erhalten einen Stift und werden aufgefordert ihre Ergebnisse auf der Stellwand fest zu halten. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, welchen Gefahren man sich mit einem solchen Treffen aussetzen kann.

3. Feinziel:

Die Mädchen sollen sich in die Situation der Mädchen im Film versetzen und ihre Ergebnisse einander vorstellen, dabei sollen sie auch ihr eigenes Verhalten reflektieren und Hemmungen abbauen.

Vermittlungsvariablen: Methode: Kleingruppenarbeit **Medium:** Wandplakat **Material:** Papier, Stift, Screen Shot der entsprechenden Filmszene, Arbeitsauftrag auf Kärtchen **Zeit:** 25 min **Pädagogische und organisatorische Anmerkungen:**

Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen unterteilt. Dies geschieht im Laissez –fair – Stil, nach dem Prinzip: „Wie es euch gefällt“. Dieses Verfahren birgt den Vorteil, dass sich die Teilnehmer frei nach persönlicher Zuneigung zu Kleingruppen zusammenfinden können, was die Produktivität der Gruppe steigert. Um die Arbeitsfähigkeit der Gruppe herzustellen muss der Arbeitsauftrag, der zeitliche Rahmen sowie die Form des Rückberichts in die gesamte Gruppe vereinbart werden. (vgl. FRANK, 1998) Die Gruppe 1 erhält folgenden Arbeitsauftrag: Frage 1: Was verspricht sich Hanna von einem Treffen? Frage 2: Welche Befürchtungen hat Katarina?

Frage 3: Warum lässt die sich schließlich doch auf ein Treffen ein?

Die Gruppe 2 erhält folgenden Arbeitsauftrag: Frage 1: Was stört Katharina? Frage 2: Was würde passieren wenn Katarina einfach gehen würde? Frage 3: Warum geht sie schließlich doch mit?

Die Gruppen werden aufgefordert in 20 min die Fragen innerhalb der Gruppe zu besprechen und ihre Ergebnisse auf einem Plakat festzuhalten damit sie später der anderen Gruppe und im Anschluss auch den Jungen ihre Ergebnisse vorstellen können. Dazu erhalten sie Stifte und das Plakat, sowie die Fragen und die entsprechende Filmszene als screen shot.

Ziel ist es, dass die Mädchen sich in die Lage der Mädchen im Film versetzen. Der Filmfigur Katarina ist, wie den meisten Mädchen in der Klasse bewusst, dass man sich nicht mit Fremden aus dem Chat treffen sollte und dennoch lässt sie sich auf ein solches Treffen ein. Auch die JIM – Studie 2008 hat gezeigt, dass sich 20% der befragten Jugendlichen schon einmal mit einem Chatpartner getroffen haben. 13% gaben an, es habe sich dabei um ein eher unangenehmes Treffen gehandelt. Trotz des Wissens über die möglichen Gefahren sind viele Jugendliche zu solchen Treffen bereit. Die Jugendlichen sollen verinnerlichen welchen Gefahren sie sich aussetzen, wenn sie sich mit Fremden treffen.

Den Schülerinnen sollen in den Kleingruppen die Möglichkeiten gegeben werden, sich über negative Erlebnissen im Chat oder bei Treffen mit Chatpartnern berichten zu können. Dahinter steht die Erkenntnis, dass in der Kleingruppenarbeit die informellen Anteile der Kommunikation zunehmen und die Einzelnen öfter zu Wort kommen. Von Klassenkameradinnen werden sie Ähnliches erfahren, so soll ihnen klar werden, dass sie nicht die Einzigen sind, denen unangenehme Dinge in Chats passieren. Ein Teil des Problems gefährlicher Kontakte über Kommunikationsdienste ist die Tatsache, dass sich nur wenige Jugendliche im Anschluss an negative Erfahrungen den Eltern, Erziehungsberechtigten oder PädagogInnen mitteilen. Der

offene Austausch im Rahmen des Moduls soll helfen, Hemmungen abzubauen, so dass die Schülerinnen künftig leichter über unangenehme Erlebnisse sprechen. Hier ist zu beachten, dass die Thematisierung von problematischen Situationen bei einigen Mädchen unverarbeitete negative Ergebnisse wieder präsent werden lassen könnten. Hier müssen negative Reaktionen, wie z.B. Gefühlsausbrüche aufgefangen werden können und die weitere Betreuung der Betroffenen sichergestellt werden. (vgl. JUGENDSCHUTZ.NET, 2004, S. 4 ff.)

Die Kleingruppen sollen sich im Anschluss ihre Ergebnisse gegenseitig vorstellen.

4. Feinziel:

Die Mädchen sollen gemeinsam Sicherheitsregeln für den Chatroom erarbeiten.

Vermittlungsvariablen: Methode: Gruppenarbeit

Medium: Flip – Chart **Material:** 2 Stellwände,

Kategoriekarten, Papier, Stifte **Zeit:** 25 min

Pädagogische und organisatorische Anmerkungen:

Den Mädchen wird noch einmal die Stellwand mit ihren Notizen mit dem möglichen Ausgang des Films gezeigt und wenn sie davon ausgehen das der Film kein gutes Ende nehmen wird, wird gefragt wie die Mädchen eine solche Situation vermeiden hätten können.

Es werden 2 Stellwände mit Papier bespannt und in vier Spalten unterteilt. Jede Spalte erhält eine Überschrift (Kategoriekarten). Kategorien sind:

1. Schütze deine Identität!
2. Sei misstrauisch!
3. Triff dich nicht mit einem Chatter!
4. Hör auf deinen Bauch!

Die Mädchen werden gefragt, was das bedeuten könnte und welche Regeln sie aufstellen würden. Zu Beginn erhalten sie den Hinweis die aufgestellten Regeln später den Jungen der Klasse vorzustellen. Die Schülerinnen erhalten einen Stift und werden gebeten die Regeln in die entsprechende Spalte einzutragen.

Die Regeln könnten so aussehen:

1. Schütze deine Identität!

- Gib niemals Deine persönlichen Daten wie z.B. Telefonnummer, Anschrift, Fotos, ICQ – Nummer, MSN -Nummer sorglos weiter!
- Lege dir einen Nickname und eine zweite E-Mail – Adresse zu, die keine Rückschlüsse auf dein Alter, deinen Wohnort, deine reale Person zulässt.
- Sperre dein Profil für Fremde und stelle keine Fotos von dir ins Internet, integriere besser Avatare oder Comic – Bilder in dein Profil.

2. Sei Misstrauisch!

- Vertraue nicht auf die Identität, die dein Chat – Partner von sich preisgibt.
- Lass dich nicht durch Komplimente oder Geschenke verführen!
- Suche dir Chats die einen Moderator haben, diesen kannst du in problematischen Situationen ansprechen.
- Benutze die Ignore – Funktion wenn dich jemand nervt.

3. Triff dich nicht mit einem Chatter!

Falls doch, nimm auf jeden Fall eine erwachsene Begleitung mit und verabrede dich an sicheren Orten wie z. B. deinem Jugendclub. Informiere eine Person deines Vertrauens über den Treffpunkt und die persönlichen Daten desjenigen, mit dem du dich triffst.

4. Hör auf deinen Bauch!

Flirten ist ok! Hast du ein komisches Gefühl, beende den Chat. Informiere sofort einen Chat – Moderator, deine Eltern oder eine andere Vertrauensperson wenn...

- Du sexistisch angemacht wirst,
- Du pornographische Bilder oder Texte zugeschickt bekommst oder
- Dir Fragen zu sexuellen Erfahrungen gestellt werden, wie z.B. „, bist du noch

Jungfrau?“ (vgl. POLIZEI HAMBURG, 2008, S.16 f.) Den Jugendlichen soll vermittelt werden, dass es neben vielen positiven Aspekten des chattens eben auch negative gibt, vor denen man sich aber schützen kann wenn man einige Regeln beachtet. Wir gehen dabei davon aus, dass der größte Lernerfolg gegeben ist, wenn der Lernende in irgendeiner Form motorisch handelt. Durch das Handeln werden mehrere Sinneskanäle angesprochen, damit erhöht sich die Chance des Behaltens. Eine selbst erarbeitete Einsicht wirkt nicht nur stärker motivierend, sondern wird auch wesentlich besser behalten als alle goldenen Worte eines Vortrags. Wir gehen davon aus, dass die Mädchen bereits eigenen Informationen, Erfahrungen und Kenntnisse haben. Der Synergieeffekt soll hier genutzt werden und den Mädchen soll die Möglichkeit eröffnet werden ihren Lernprozess eigenverantwortlich mit zu gestalten. Diese Methode ermöglicht es auch Austausch und Zusammenarbeit zu üben. Nur was von den Mädchen nicht selbst angebracht wurde, wird durch die Gruppenleiterin in einem abschließenden Vortrag ergänzt.

Themenblock Pornografie (Jungen)

1.Feinziel:

Die Jungen sollen einen Impuls in das Thema erhalten

Vermittlungsvariablen:

Methode: Filmvorführung

Medien: Film „Geiler Scheiß“ In dem Dokumentarfilm reflektieren Jugendliche offen ihren Umgang mit Pornografie im Internet, auf DVDs, in Zeitschriften etc. Junge Pornografiekonsumenten, Experten und Kritikerinnen kommen zu Wort. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis zwischen Pornografie, Sexualität und Moralvorstellungen. Jugendliche mit sehr verschiedenen Meinungen zu Pornografie wurden in längeren Einzelinterviews befragt. Drei Jungen und drei Mädchen wurden geschlechtsgetrennt beim gemeinsamen Pornokonsum (DVDs, Magazine, Internet) dokumentiert und dieser anschließend reflektiert. Im Zentrum stehen die Fragen, was Pornografie für Jugendliche bedeutet, d.h. warum sie wie viel und was gucken bzw. nicht gucken und wie Pornografie auf sie wirkt. Welche Gefahren sehen sie für sich und andere und welche Bedeutung haben Altersbeschränkungen und Verbote für sie, in welchem Zusammenhang steht Pornografie zu ihrer eigenen Sexualität und wie sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Pornografie wird (auch) moralisch, politisch und in Bezug auf das transportierte Menschen- und Frauenbild erörtert. Der Film wurde von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) für die Präventionsveranstaltung freigegeben.

Material: DVD -Player, Beamer, Film „Geiler Scheiß“

Zeit: 15 min **Pädagogische und organisatorische**

Hinweise:

Die Jungen sollen durch den Film auf das Thema eingestimmt werden. Durch die unterschiedlichen Aussagen von Jungen und Mädchen, zum Umgang mit und den Intentionen beim Pornokonsum, sollen die Jungen ihr eigenes Konsumverhalten und ihre eigenen Erfahrungen beim Pornokonsum realisieren und zunächst selbstkritisch hinterfragen. Zugleich wird durch den Film auch vermittelt, dass es sich um eine Arbeitssituation in der Gruppe handelt und nicht auf die aufreizende Darstellung sexueller Inhalte abgestellt werden soll.

2. Feinziel:

Die Jungen sollen ihre eigenen Erfahrungen mit Pornokonsum und den dort dargestellten Inhalten reflektieren

Vermittlungsvariablen: Methode:

Gruppendiskussion **Medien:** Flip -Chart **Material:**

Flip – Chart, Papier, Stifte **Zeit:** 10 min.

Pädagogische und organisatorische Hinweise:

Die Jungen sollen sammeln zu welchen Situationen und zu welchem Zweck Menschen Pornos konsumieren.

3. Fernziel:

Die Jungen sollen gesehenes oder gehörtes reflektieren und ihren Standpunkt innerhalb der Gruppe diskutieren.

Vermittlungsvariablen: Methode: Einzel-und

Gruppenarbeit **Medien:** Flip -Chart **Material:** Flip –

Chart, Papier, Stifte, Kärtchen **Zeit:** 20 min.

Pädagogisches und organisatorische Hinweise:

Den Schülern soll hier die Möglichkeit geboten werden bereits Gesehenes oder Gehörtes zu reflektieren. Sie bekommen Kärtchen und Stifte und werden gebeten aufzuschreiben, was sie gesehen und gehört haben. Anschließend werden die Karten verdeckt in die Mitte des Stuhlkreises gelegt. Es steht eine Flip-Chart bereit, auf der die Kategorien ekelig, na ja und geil auf einer Leiste mit Hilfe von Kategoriekärtchen angeheftet wurden. Der Gruppenleiter ordnet auf Zuruf der Jungen die gesammelten Karten in die gegebenen Kategorien ein.

Jedes Kärtchen erhält innerhalb der Kategorienleiste einen Platz, der in der Gruppendiskussion der Jungen untereinander bestimmt wird. Hier soll eine Gesamtgruppenmeinung erarbeitet werden, in der aber jedem Einzelnen die Freiheit belassen wird sich einzubringen oder nicht. Da die Jungen unterschiedliche Haltungen zu verschiedenen sexuellen Handlungen haben werden, soll die eigene Haltung in Bezug auf die Gruppenmeinung die das soziale Regulativ darstellt, reflektiert werden, ohne dass eine Wertung der persönlichen Haltung erfolgt.

4. Feinziel:

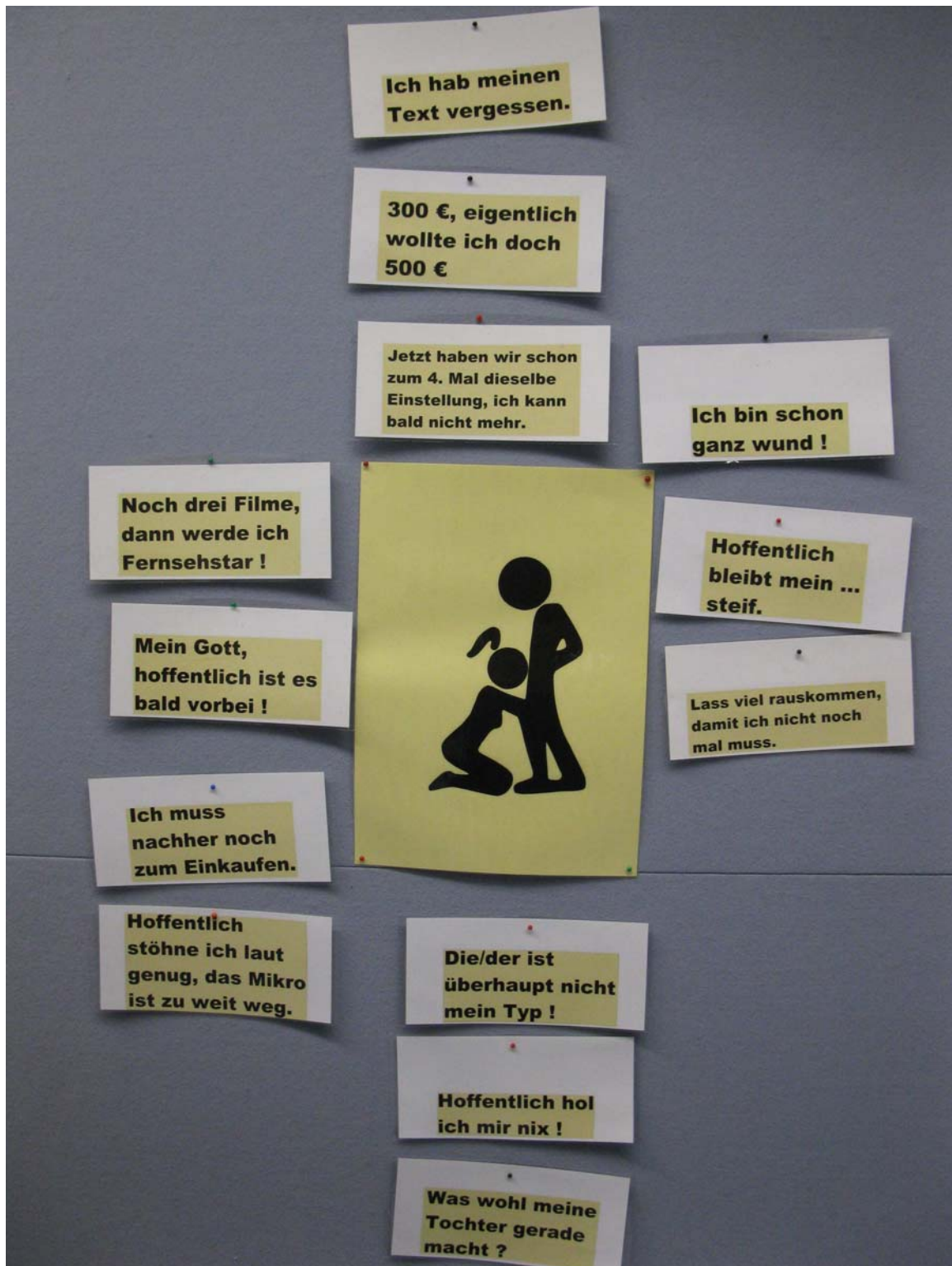
Die Jungen sollen erkennen, dass Pornos nicht die Realität gelebter Sexualität von Erwachsenen widerspiegelt.

Vermittlungsvariablen: Methode: Zuordnungsspiel **Medien:** Flip -Chart

Material: Scherenschnitt, Kärtchen mit Aussagen (Siehe Abbildung 1)

Zeit: 10 min. **Pädagogische und organisatorische Überlegungen:**

Die teils provokativen Aussagen sollen von den Schülern dem Scherenschnitt zugeordnet werden. Sie sollen entscheiden, was sich die Frau in dieser Situation eines Pornodrehs denken könnte. Welches die Gedanken des Mannes sein könnten und was Gedanken von beiden sein könnten. Ziel ist es die Jungen zu sensibilisieren unter welchen Bedingungen Pornos gedreht und vertrieben werden und das dies wenig mit Geilheit und Lust zu tun hat. Sie sollen erkennen, dass die Pornodarsteller einen Job machen und dies nicht die Realität gelebter Sexualität widerspiegelt. Außerdem sollen die Aussagen die Stimmung auflockern und Spaß bringen.



(Abbildung 1)

Zusammenführung Die beiden Gruppen sollen im Anschluss zusammen geführt werden.

2. Feinziel: Die Jugendlichen sollen sich ihre Ergebnisse gegenseitig vorstellen.

Vermittlungsvariablen: Methode: offene Präsentation
Medien: Wandplakate
Material: Flip - Chart
Zeit: 20 min.
Pädagogische und organisatorische Hinweise:

Die Stellwände mit den von den Jugendlichen erarbeiteten Wandplakaten werden in einem Raum aufgestellt. Die Jugendlichen werden dann gebeten der jeweils anderen Gruppe kurz zu erläutern mit welchem Thema sie sich beschäftigt haben und zu welchen Ergebnissen sie gekommen sind.

Überlegungen zur Auswertung

An dieser Stelle des Konzeptes müsste nun die Auswertung stehen. Hier wäre es nötig eine verbale Auswertung (Feedback) oder eine nonverbale (Beobachtung) Auswertung zu planen.

Bei einer nonverbalen Auswertung müssten an dieser Stelle Kriterien erarbeitet werden, an denen zu erkennen ist, ob die Ziele erreicht wurden. Dafür gäbe es mehrere Möglichkeiten:

- Es könnten zu den einzelnen Feinzielen entsprechende Handlungskriterien formuliert werden, an denen man erkennen kann, ob die gesetzten Ziele von den Teilnehmern verstanden und in Handlung umgesetzt werden können.
- Die Feinziele könnten in Gruppen zusammengefasst werden und man könnte für diese Zielblöcke jeweils Handlungskriterien entwickeln.

- Man könnte sich im Auswertungsteil Fragen hinsichtlich seiner Anliegen stellen und dann Handlungskriterien angeben die zur Überprüfung der Ziele dienen.

Neben der nonverbalen Auswertung steht die verbale Auswertung, das Feedback. Hier geht es um die verbale Auseinandersetzung mit den Zielen und Methoden. Hier würde man eine Rückmeldung durch die Teilnehmer wünschen. Man könnte die Schüler nach der Stunde bitten zu schildern, wie sie die Situation, das Modul, die Gruppe und uns Gruppenleiter erlebt haben. Für diesen Zweck gäbe es Regeln die zu beachten wären:

Regeln für das geben von Feedback:

- Gib Feedback wenn der andere es auch hören kann.
- Feedback soll so ausführlich und konkret wie möglich sein.
- Teile deine Wahrnehmung als Wahrnehmung, deine Vermutung als Vermutung und deine Gefühle als Gefühle.
- Feedback soll auch gerade positive Gefühle und Wahrnehmungen umfassen.
- Feedback soll umkehrbar sein
- Feedback soll die Informationskapazität des anderen berücksichtigen
- Feedback soll sich auf begrenztes konkretes Verhalten beziehen.
- Feedback soll möglichst unmittelbar erfolgen.
- Feedback geben bedeutet, Informationen zu geben und nicht, den anderen verändern

Regeln für das Annehmen von Feedback:

- Wünsche nur dann ein Feedback, wenn du dazu auch physisch und psychisch in der Lage bist.
- Bitte die Anderen möglichst oft um ein Feedback
- Sage konkret, welche Informationen du haben möchtest.
- Wenn du Feedback annimmst, höre zunächst ruhig zu.
- Vermeide zu argumentieren oder dich zu verteidigen
- Überprüfe die Bedeutung von Informationen
- Teile deine Reaktion mit.

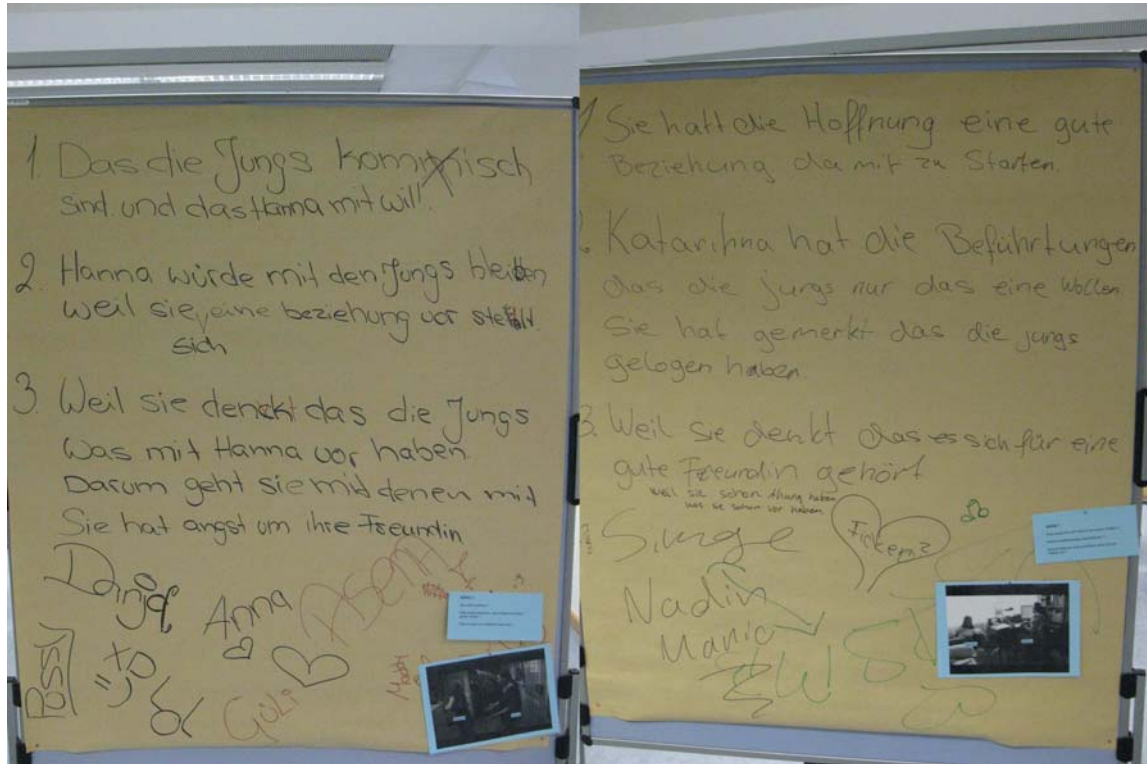
Da ich das Modul „Neue Medien“ bereits zweimal durchgeführt habe, möchte ich die Arbeit mit den Jugendlichen anstelle einer Auswertung kurz reflektieren. (vgl. SCHILLING, 1995, S. 241 ff.)

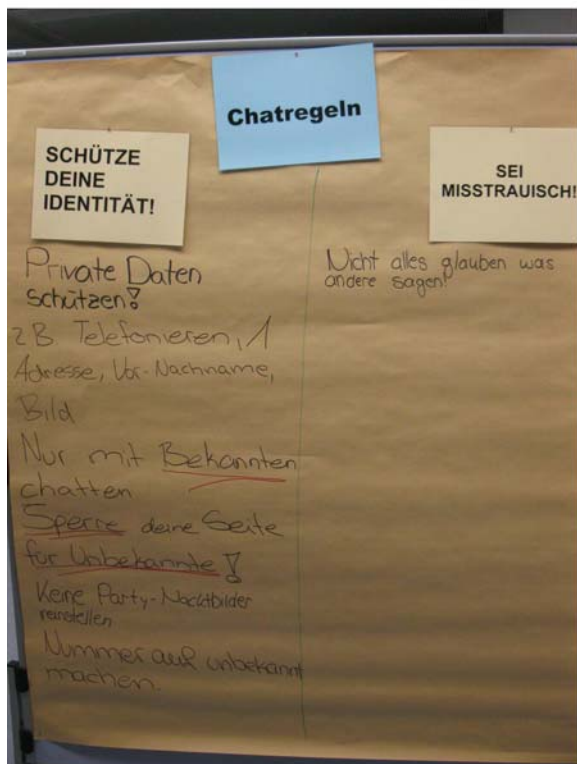
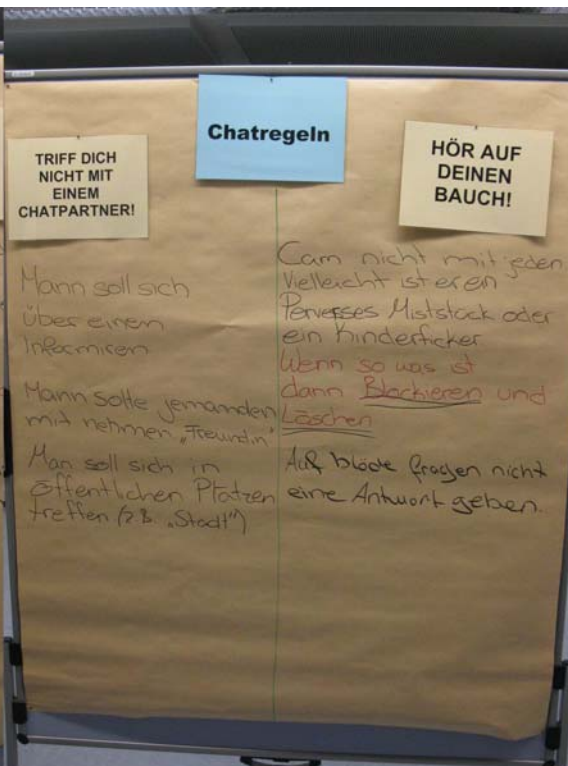
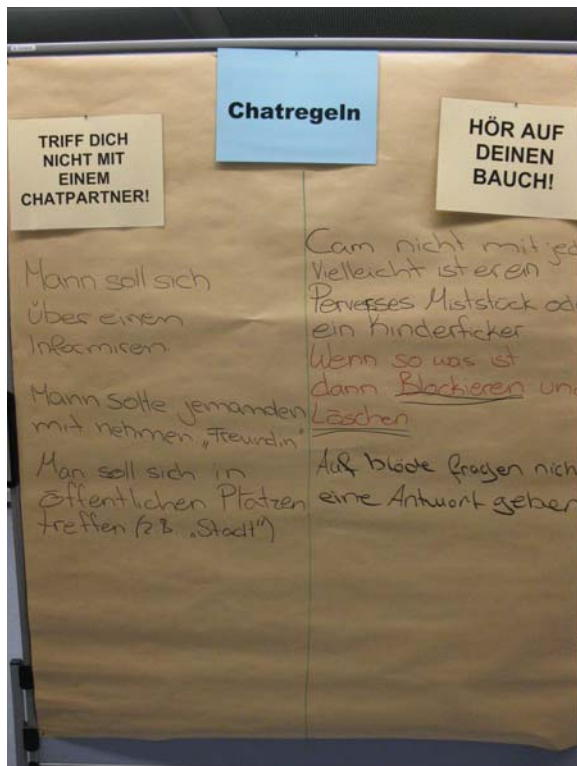
Reflexion

Der zeitliche Rahmen war ausreichend um das Modul durchzuführen, es gelang beiden Gruppen gleichzeitig zum Ende zu kommen, so dass eine Zusammenführung ohne entstehende Pause möglich war. Die SchülerInnen arbeiteten motiviert und sehr interessiert mit und brachten sich in die Gruppenarbeit durch persönliche Beiträge ein. Ich hatte auch das Gefühl, dass die Jugendlichen zunächst überrascht waren, welche Themen wir behandeln und wie offen wir darüber mit ihnen sprechen. Überraschender Weise war es kein Problem, dass sich die Mädchen und die Jungen ihre Ergebnisse untereinander vorstellen sollten. Ich habe an dieser Stelle damit gerechnet mehr unterstützend tätig werden zu müssen. Alles in allem halte ich dieses Modul für sehr gelungen und es hat mir Freude bereitet zu sehen, dass es bei den Jugendlichen so großen Zuspruch findet.

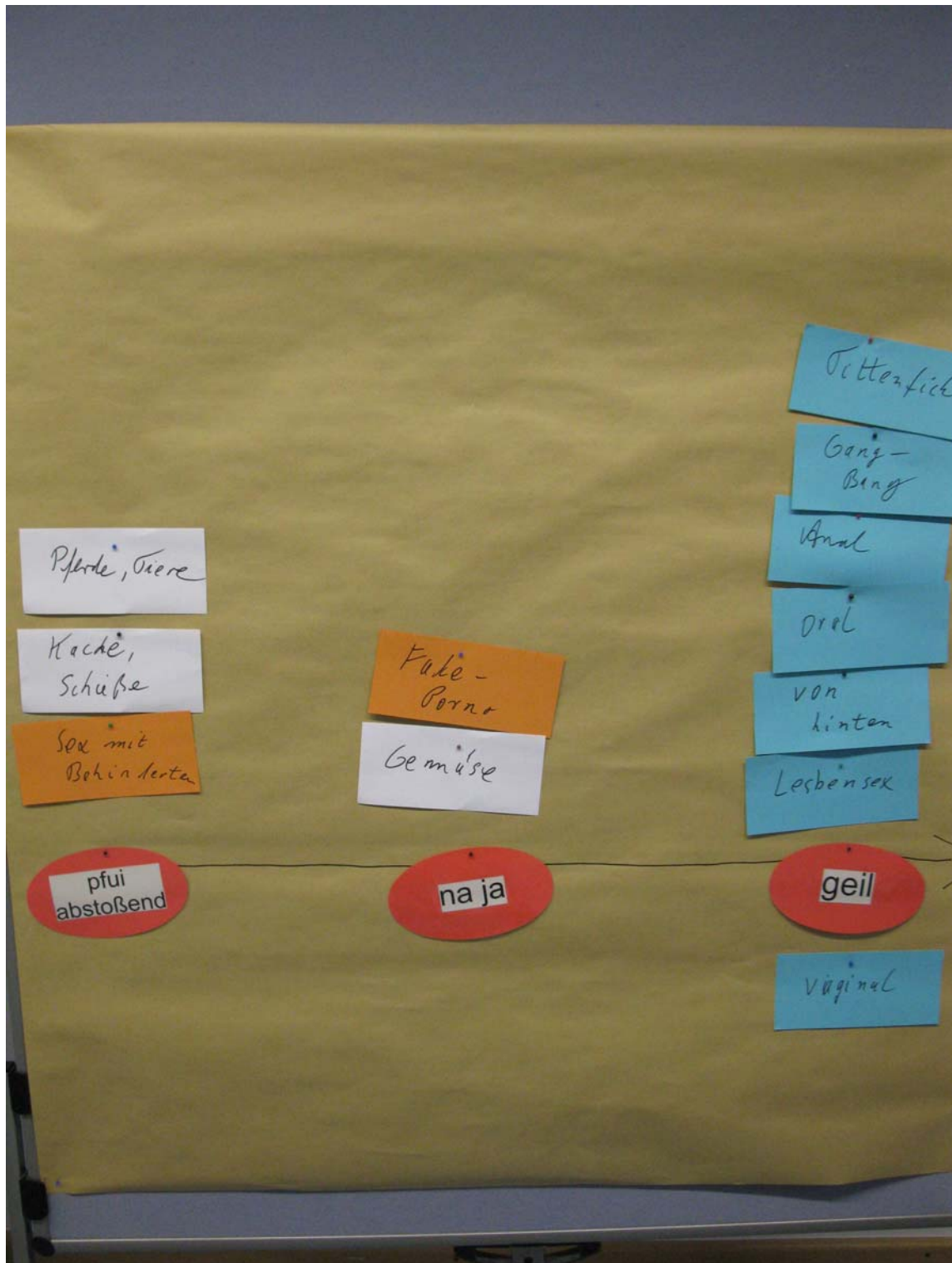
Bilder der Gruppenergebnisse

Mädchen:





Jungen:



Literaturhinweise

Bayerischer Lehrer- und Lehrerinnenverband e.V., (2009): *Lehrplan Hauptschule*, <http://www.bllv.de/Hauptschule.1333.0.html>, (2009-12-21)

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2009): *Sexualpädagogik*, http://www.km.bayern.de/imperia/md/content/pdf/bekanntmachung_en/16.pdf, (2009-12-10)

Button, Leslie (1974): *Gruppenarbeit mit Jugendlichen*, Kösel

Döring, Nicola (2008): *Sexuelles Begehren im Cyberspace*, In: Sielert, Schmidt (Herg.): *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Juventa

Eggert, Susanne (2009): *Direkter Draht und globale Unterhaltung – was Medien für Jugendliche attraktiv macht*. In: BzGA: FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung.

Ethno -Medizinisches Zentrum e.V. (2009): *Aids und Migration*, <http://www.aids-migration.de/sexualpaedagogik.0.html> (2009-12-21)

Frank, Gerhard (1998): *Gruppenarbeit*. In: *Grundlagen der Weiterbildung*. Praxishilfen. Luchterhand 7.40.20.16

Hoffmann, Dagmar (2009): *Schärfen oder trüben mediale Bilder von Körpern und Sexualität den Blick auf das Sexuelle?* In: BzGA (Hrsg.) FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, Medien.

Jugendschutz.net (2004): *Chatten ohne Risiko?*, Lernmodul mit Materialien, Prävention 7. bis 10. Klassenstufe

Medienpädagogischer Forschungsbund Südwest (2008): *JIM – Studie 2008*

Meier, Petra. Wilmanns, Richard (2009): *Die Arbeit der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien*. In: BzGA (Hrsg.): FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, Medien.

Münch, Maria Theresia (2007): *Sexualerziehung*. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): *Fachlexikon der sozialen Arbeit*, Nomos

Polizei Hamburg, Dunkelziffer e.V. Hamburg (2008): *Blind Date Booklet*

Rothgang, Georg (2003): *Psychologie in der Sozialen Arbeit, Entwicklungspsychologie*, Kohlhammer

Schefold, Werner (2007): *Jugendalter*. In: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.): *Fachlexikon der sozialen Arbeit*, 6. Auflage, Nomos

Schillinger Johannes (1995): *Didaktik/Methodik der Sozialpädagogik*, 2. Auflage. Luchterhand

Schindler, Friedmann (2009): *Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellen Übergriffen und Pornographie im Internet*. In: BzGA : FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung, Medien.

Schumacher; Jessica (2008): *Sexualisierung der Gesellschaft -Neue Anforderungen an die Pädagogik*, Magisterarbeit. Grin

Shell Jugendstudie (2006): *Zusammenfassung der Hauptergebnisse der 15. Shell Jugendstudie*, http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/downloads (2009-12-21)

Sielert/Marburger (1990): *Sexualpädagogik in der Jugendarbeit*. Luchterhand

Sielert, Uwe (1993): *Sexualpädagogik, Konzeption und didaktische Anregungen*, 2. Auflage. Beltz Verlag .

Universität Hamburg (2004) *Sexualpädagogik*.
<http://www.sign-lang.uni-hamburg.de/projekte/slex/seitendvd/konzepte/l53/l5373.htm>
(2009-11-25)

Urban, Andrea (2008): *Jugendmedienschutz*. In: Sielert, Schmidt (Hrsg.): *Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung*. Juventa